

# Wiesbadener Zeitung

## Rheinischer Kurier

Mittelrheinische Zeitung

Wochenchrift „Die Foren“

ersch. 2 mal wöchentlich, auch Sonntag früh. — Bezugspreis: 1/2 Mark monatlich 6 Mark vierteljährlich 2 Mark 40 Pf. Durch die Post bezogen monatlich 1 Mark, vierteljährlich 3 Mark, ohne Befehlsgebühr. Einzelnummer 6 Pf.

Verlag und Redaktion: Nikolastr. 11  
Filialen: Mauritiusstr. 12 und Bismardring 29

Anzeigenpreis: In Wiesbaden 20 Pf., außerhalb 25 Pf., Reklamzettel 1.20 Mark, Sonderbeilagen 6 Mark pro 1000. Anzeigenannahme: Für die Abend-Ausgabe bis 1 Uhr mittags, Morgen-Ausgabe 7 Uhr abends. Fernruf Nr. 2018, 2019, 2027; Filiale I Mauritiusstraße 12 Nr. 2004, Filiale II Bismardring 29 Nr. 2005.

Nummer 54.

Freitag, 19. Januar 1917.

71. Jahrgang.

## Neue Kämpfe in Tripolis.

Ein italienischer amtlicher Bericht nimmt den Sieg in einer Schlacht bei Zuara in Anspruch.

### Die Unterjebbootsfrage im Landtag.

\* Wie üblich, nahmen die Vertreter der Parteien des preussischen Abgeordnetenhauses die Einbringung des Haushaltsplanes zu allgemeinen politischen Darlegungen wahr. Unter den obwaltenden Umständen mußten die Erklärungen diesmal besonders bedeutungsvoll werden. Daß die ganze Donnerstag-Sitzung hindurch war das Haus von einer tiefen Erregung beherrscht: die Redner wurden umdrängt und oft von Beifallsrufen unterbrochen. Wie in der ersten Sitzung dieses Jahres die Reden des Präsidenten und des Finanzministers den lauten Ausdruck der Einmütigkeit erweckt hatten, so war auch in dieser Debatte der gemeinsame Wille zur glücklichen Beendigung des Krieges deutlich zu erkennen.

Das war der Haupteindruck der Debatte. Selbstverständlich kamen Wünsche, Erklärungen und Versicherungen je nach der Parteistellung scharfer oder gemäßigter heraus. Lautlos nahm das Haus die Rede des konservativen Führers v. Hendebrand hin, die in klarer Form die Sorge und Hoffnungen seiner Partei zum Ausdruck brachte. Nur kurze Zeit hielt sich Herr v. Hendebrand beim Haushaltsplan auf, den er freundlich behandelte. Umso eingehender und nachdrücklicher beschäftigte er sich mit den Kriegsfragen. Er rief die Landwirtschaft zu noch größeren Opfern auf, wofür ihm der Beifall des Hauses dankte. Er legte sich für die Verständigung von Stadt und Land ein und sprach Worte der Anerkennung über die Kriegseinstellungen der Behörden. Mit großer Spannung nahm das Haus seine Ausführungen zur militärischen Lage entgegen. Er dankte dem Kaiser Hof für seine Worte in dem Rufus an Meer und Volk, betonte, daß jetzt die innerpolitischen Fragen zurücktreten müßten und sagte den mit lebhaftem Beifall aufgenommenen Satz, dem nur der Sozialdemokrat Hoffmann bestig widersprach:

„Wenn die hohe Leitung unseres Seewesens und der Kaiser es für angebracht und zeitgemäß erachtet, vom neunjährigen Unterjebbootskrieg den erforderlichen Gebrauch zu machen, dann wird das deutsche und das preussische Volk, soweit ich es verheißt, bereit sein, die Folgen zu tragen.“

Und als er verlangte, daß auch wir Garantien, wie unsere Gegner sie fordern, haben müssen, kam ein kräftiges Echo von den Bänken.

Die Rede hatte einen tiefen Eindruck gemacht. Zurückhaltender, aber doch in der Hauptfrage bestimmt, sprach auch der Zentrumsdarsteller Herold den Wunsch aus, von allen Kriegsmitteln Gebrauch zu machen. Nach der Ablehnung durch unsere Gegner heißt es, alle Mittel zu Lande und in der Luft, über, auf und unter dem Wasser anzunehmen. Unsere Unterjebboots können noch viel mehr leisten.

Nachdem unter Zustimmung des Hauses der Präsident in Anknüpfung an den Zwischenfall Hoffmann-v. Vappenheim zu ruhiger Führung der Debatte ermahnt hatte, nahm der Vizepräsident des Staatsministeriums, Herr v. Breitenbach, das Wort. Er äußerte sich gleich zu der in dieser Stunde bedeutungsvollen Frage des U-Bootskrieges, ohne jedoch dazu eine klar erkennbare Stellung zu nehmen. Er hat nur um Unterdrückung der Politik des Reiches, was wahrheitsgemäß zu allerlei Vermutungen Anlaß geben wird. Auch bezüglich der Kriegsjetile drückte er sich allgemein aus. Der Friede müsse, so sagte er, der militärischen Lage entsprechen. Mit Wärme forderte er zu innerer Geschlossenheit auf und zur Unterlassung von Angriffen gegen den Reichskanzler, die dessen Ansehen nach außen erschüttern könnten.

Wir meinen nun, daß jede abfällige Kritik das Ansehen des Kanzlers zu erschüttern geeignet ist; aber deshalb eine Unterlassung der Kritik an Vorgängen zu fordern, die dem Wohle des Deutschen Reiches nach Einzelner oder ganzer Parteien Ansicht nicht dienlich oder gar abträglich sind, das heißt denn doch ein Unsichtbarkeitsdogma und ein kindlich blindes Vertrauen für den Kanzler verlangen. Die parlamentarische Kritik ist ein Ausdruck des Verantwortungsbewusstseins; sie wird geübt, nicht um Personen zu kränken oder zu schädigen, sondern um das Höchste, was wir kennen und was über allen Personen steht, Volk und Vaterland, vor Schädigungen zu bewahren und ihnen nach Möglichkeit Vorteile zuzuführen. So waren auch die Worte des nationalliberalen Führers der preussischen Landtagsfraktion, Dr. Friedberg, aufzufassen, wenn er sagte:

„Daß außerhalb der höchsten Staatsleitung, die sich im Amt des Reichskanzlers verkörpert, die Kritik unbedingt zurückgestellt werden müßte, ist eines freien Volkes nicht würdig und auch kein Vorteil für unser Vaterland.“

Wir stimmen dem Geheimrat Friedberg vollkommen zu. Gerade aus den widersprechenden Meinungen stellt sich schließlich die zu befolgende Richtuna heraus. Umfassendere Kritik auf dem Gebiete der eigentlichen Staatsverwaltung und Beschäftigung mit deren Einzelheiten sind ein Zeichen für die feste Zuversicht auf einen glücklichen Ausgang dieses

großen Volkerringens. Daß die bürgerlichen Parteien bei der Beratung der Auslandspolitik die gebotene Zurückhaltung üben werden, darf man wohl als selbstverständlich annehmen.

Während bei Friedbergs Rede das Haus keine Töne des Widerspruchs fand, wurde es bei der Rede des Volksparteilers Dr. Pachtke wieder lebhafter. Die U-Bootsfrage, so sagte der Redner, entscheidet in militärischer Hinsicht die Seeresleitung, in politischer Beziehung die politische Leitung. „Entwinnen“, so rief er aus, „lassen wir uns diese Waffe (das U-Boot) nicht!“ Das ist unserer Meinung nach aber nur ein magerer Trost für das deutsche Volk, das sich diese wertvolle Waffe nicht nur nicht entwenden lassen, sondern in einer ihrer Eigenart entsprechenden Weise angewandt wissen will. Dr. Pachtke ging ausführlich auf die Kritik an der Politik des Reichskanzlers ein, oft von Abgeordneten anderer Parteien unterbrochen. Er stellte in Bezug auf den Reichskanzler den Grundsat auf:

„Wer das Ansehen der leitenden Staatsmänner nach außen hin erschüttert, der trägt vor dem Volke eine schwere Verantwortung.“

Das ist ganz selbstverständlich! Jeder, der Kritik übt, muß sich auch seiner Verantwortung bewußt sein; und die Parlamentarier und Zeitungen, die dem Kanzler bisher gesagt haben, daß sie in diesem oder jenem, insbesondere in der U-Bootsfrage, anderer Meinung seien, haben sicher keinen Augenblick diesen Grundsat außer Acht gelassen. Im Gegenteil, weil sie sich dem Volke gegenüber als Vertreter der Öffentlichkeit und Allgemeinheit veranwortlich fühlen, haben sie pflichtgemäß ihre Meinung gesagt und Kritik geübt. Herr Pachtke muß den Gegnern des Kanzlers das selbe Recht lassen, das er für sich und seine Partei unter gewissen Umständen, die lebhaft an den Satz „Unser König absolviert, wenn er unsern Willen tut!“ erinnert, in Anspruch nimmt. Die Stellung der fortschrittlichen Volkspartei zum Reichskanzler beschränkte er nämlich so: „Wir selbst sind nicht eingeschlossen auf Personen. Für uns ist die politische Grundauffassung maßgebend. Was uns annehm ist, unterstützen wir, was uns unwillkürlich bekämpft wir. So lange dem leitenden Staatsmann unsere Grundanschauung als die richtige erscheint, so lange heben wir an seiner Seite.“

Aus der Reihe der nicht links gerichteten Abgeordneten mußte sich Herr Pachtke dafür den Jurus „Das ist Ihr Patriotismus!“ anhören.

Die ganze Sitzung stand unter hohem Spannungsdruk. Zu lautem Tumult kam es, als der Sozialist Adolf Hoffmann das Verlangen nach einem rücksichtslosen Unterjebbootskrieg als besten Wahnsinn bezeichnete. Auf der Rechten wurden dadurch Zurufe wie „Straßenjunge“ gegen Herrn Hoffmann ausgelöst. Der Tumult heizte sich, Herr Hoffmann wiederholte die Worte „heller Wahnsinn“ mehrfach. Der Präsident griff ein, aber erst allmählich konnte er die Ruhe wiederherstellen. Es ist merkwürdig, daß diejenigen, die immer am lautesten nach „Freiheit“ schreien, jedesmal so sehr arglos mit diesem schönen Artikel sind, wenn es sich um Andersdenkende handelt. Sie meinen die erste Verszeile des bekannten Liedes wohl so: „Freiheit, die ich meine!“

### Von der neuen deutschen „Möwe“.

Amsterdam, 19. Jan. (Wolff-Tele.) Aus dem Vortrags der bereits gemeldeten Bekanntmachung der englischen Admiralität über die Verletzung von Handelschiffen geht hervor, daß es sich um das Werk eines deutschen Kaperschiffes handelt. Bei den als „Retter“ und „Hall“ gemeldeten Dampfern dürfte es sich um einen, und zwar nämlich „Netherby Hall“, handeln. Anstelle von „Georgie“ ist vermutlich „Georgie“ (White Star Line), ein Dampfer von 10 677 Br.-R.-T. zu lesen, und anstelle von „Amirès“ vielleicht „Amirès“, ein Seelichiff von 2108 Tonnen.

Aus Paris wird berichtet: Unter den in Pernambuco gelandeten Mannschaften der 10 verlorenen Schiffe befinden sich auch Franzosen, doch sind deren Schiffe und Namen unbekannt. Von 4 Vermissten, als Hilfskreuzer verwendeten französischen Schiffen gelten 3 als versenkt, eines als in Feindeshand geraten. Der sogenannte „deutsche Korsar“, der diese in Paris mit Anarim aufgenommene Tat vollbrachte, ist spurlos verschwunden.

„Daily Chronicle“ schreibt in einem Artikel über das deutsche Kaperschiff in dem Atlantischen Ozean, daß die Kriegsschiffe, die nötig seien, um auf dieses Schiff Jagd zu machen, anderer Art sein müßten, als die, die zur Bekämpfung von U-Booten benutzt werden, sodas die Operationen gegen die Kaperschiffe durch den Krieg gegen die U-Boote nicht behindert würden.

Nach einer Londoner Meldung sind die britischen Dampfer „Mandaker“, „Anventor“ (7679 Br.-Reg.-T.) und „Draugh“ (3041 Br.-Reg.-T.) versenkt worden.

Lond meldet, daß der britische Dampfer „Machene-rag“ (3016 Br.-Reg.-T.), der dänische Dampfer „Dmit“ (1574 Br.-Reg.-T.) und der britische Segler „Rimpur-nen“ (1944 Br.-Reg.-T.) versenkt wurden.

### Eine Schlacht in Tripolis.

Amtl. italienischer Bericht.  
Rom, 19. Jan. (Wolff-Tele.)

Das Kolonialministerium teilt mit: Suleiman el Barani, der bekannte Agitator aus Dschebl, der bereits aus Tripolitien hatte fliehen müssen, war zurückgekehrt und hatte sich als Abgesandter des türkischen Sultans erklärt, der den Aufruf gegen Italien organisierte und leiten soll. Im westlichen Tripolitien hatte er sich mit den Parteien des Mahdi Sumni und des Kaisers Ben Nschir zusammengeschlossen, welche gegen die treue Bevölkerung und gegen die Italiener in Zuara und Matat drei harte Kollisionen von zusammen über 6000 Mann zusammengezogen hatten. Als diese ausständigen Einheiten vorgingen, um Zuara anzugreifen, befohlen General Ameglio und General Lattini, die Streitkräfte Baranis anzugreifen. Um 2 Uhr morgens traten unsere Truppen mit der feindlichen Hauptmacht in Berührung. Der Kampf begann um 9 1/2 Uhr und dauerte lebhaft bis 2 1/2 Uhr nachmittags gegen die aufständischen Mahallas, die an dieser Stelle auf über 5000 Mann geschätzt wurden. Der Kampf war hart, aber die Umgebung des linken feindlichen Flügels entschied unsere n Sie a. Die Aufständischen versuchten gleichwohl einen heftigen Gegenangriff auf unsere rechten Flügel, wurden aber neuerdings zurückgeschlagen und zur Flucht gezwungen. Der Feind verlor auf dem Gefechtsfeld 408 Mann und viele Gewehre. Man glaubt, daß der Gesamtverlust der Aufständischen etwa 1000 Mann beträgt. Unter den Toten soll sich Osman Ben Nschir und der Bruder des Kaisers, der Beni Nschir, befinden. Unsere Verluste sind nicht erheblich. Die Verfolgung der fliehenden Aufständischen dauert an.

### Amtlicher deutscher Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, 19. Jan. (Amtlich.)

#### Westlicher Kriegsschauplatz.

Unsere Patrouillen führten an mehreren Stellen erfolgreiche Unternehmungen durch.

#### Ostlicher Kriegsschauplatz.

Front des Prinzen Leopold von Bayern: Die in den letzten Tagen regere Geschüttsaktivität slante wieder ab.

Front des Generalobersten Erzherzog Josef: Nördlich des Zuhaitales in der Gegend von Maraski scheiterten gegen unsere Höhenstellungen unternommene Angriffe unter schweren Verlusten für den Feind.

Seeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Mackensen: Die Lage ist unverändert.

Mazedonische Front: Der Vorstoß einer englischen Kompagnie gegen Seres wurde leicht abgewieken. Der 1. Generalquartiermeister: Ludendorff.

### Eine besondere indische Kriegsleihe.

London, 19. Jan. (Wolff-Tele.)

Neuer meldet: Das indische Amt erläßt folgende Erklärung: Seit Kriegsbeginn erörterte die indische Regierung wiederholt mit dem Staatssekretär für Indien die Frage, ob es wünschenswert sei, eine besondere indische Kriegsleihe anzubringen. Es ist jetzt beschlossen worden, für 1917-1918 eine solche Leihe anzunehmen. Die Gründe hierfür werden in dem kommenden indischen Etat ausführlich dargelegt werden. Der gesamte Erlös wird der Regierung des Königs übergeben werden, um ihm bei der Weiterführung des Krieges beizustehen zu sein. Die Höhe der Leihe wird unbestimmt sein. Die Regierung hofft auf eine starke Beteiligung. Die Bedingungen der Leihe können vor der Veröffentlichung des Etats nicht mitgeteilt werden. Sie werden jedoch nicht weniger günstig sein, als diejenigen der englischen Leihe.

### Aus Griechenland.

Genu, 19. Jan. (Eig. Tel., B.)

Die Athener Presse erklärt, die Entente habe durch die König Konstantin aufgeworbenen Maßregeln in Wirklichkeit auch ohne Kriegserklärung die Feindseligkeiten eröffnet.

„Nea Himer“ verlangt den Abschluß eines Bündnisses mit Deutschland.

### Die Kämpfe in den siebenbürgischen Ostkarpaten.

Von unseiner auf den südlichen Kriegsschauplatz entfallenden Kriegsberichterstattung.

R. und A. Kriegsberichterstattung, 10. Jan. (ab.)

Ueber die Kämpfe der Armees Erzbischof Josef, die schon auf ihrem Vormarsch gegen den Trosas und den Sereth die Ausläufer des Karpathenmassivs erreicht hat, werden folgende Einzelheiten bekanntgegeben:

Die Kämpfe im gebirgigen, unwegsamen, schluchtenreichen Karpatengebiet betrug durchschnittlich fünfzehn Grad. Nur ein geringer Teil des Nachschubdienstes konnte mit Fuhrwerken versehen werden; der größte Teil der Nahrung, der Kriegsmunition und Munition mußte auf dem Rücken getragen werden. Die Geschütze wurden über Abgründe hinübergeschleppt. An Stellen, wo die Geschütze herab und man sie mit Maschinengewehren wieder hinauf.

Die Gegenwehr der Russen und Rumänen war sehr lächerlich, aber trotzdem gewannen die österreichisch-ungarischen und deutschen Truppen schrittweise Raum nach Osten. Es gelang ihnen sogar, schwere Geschütze über die himmelstreichenden verschneiten Berge zu schaffen, was ihnen gegenüber den Feinden antirussische Überlegenheit verlieh. In einem Sturmangriff bemächtigten sich die verbündeten Truppen hart verdrängter feindlicher Höhenstellungen in einer Ausdehnung von anderthalb Kilometer bei Rawaza und hielten sie gegen erbitterte Gegenangriffe sicherer Regimenter, dann erlöschten sie Marasi und drangen nordwestlich Sarja vor.

Am 11. Januar wurden mehrere hintereinander liegende Stellungen südlich des Ostrosales genommen, am 12. wurden feindliche Angriffe abgewiesen und am 13. wurde die wichtige Höhe 704 südwestlich Heredias erklümt, womit die einzelnen Stationen des unanfechtbaren Vormarsches gekennzeichnet sind.

In Majedonia kam es in diesem Weltkriege zum ersten Treffen zwischen österreichisch-ungarischen und französischen Kuchtruppen. In der Ebene von Seres gingen an der Spitze des Ostrosales französische Divisionen gegen f. u. l. Truppen östlich Vozardec vor. Die Franzosen wurden durch das Zusammenwirken der erwähnten Abteilungen mit einer anderen zwischen Prespa und Ostrosales nach Süden vordringenden Gruppe zurückgeschlagen. Am 13. Januar gingen die f. u. l. Truppen zum Gegenangriff über und warfen die Franzosen über den Ornebad. Hierauf gingen die Deutschen und Ungarn, da die neue Linie schlecht war, in die alten Stellungen westlich des Klosters zurück.

Heinrich Bodni, Kriegsberichterstattung.

### Die bevorstehende ernste Zeit.

Afrika, 19. Jan. (Wolff-Tele.)

Bei dem Bestehen für das neu zusammengetretene Storbildung sagte der König:

„Ohne Unbetheiligung kann man sagen, daß die ernste Zeit und noch bevorsteht. Obwohl die verantwortlichen Männer sich ehrlich bekümmern, strenge Neutralität zu beobachten, scheint es, als ob die Forderungen, die an diese gestellt werden, immer weiter steigen, was die Lage erschwert. Aber ich will die innige Hoffnung aussprechen, daß es gelingen möge, das Land auch fernherin außerhalb der Schrecken des Krieges zu halten, wenn sich alle ihrer Verantwortung bewußt sind.“

### Noch kräftigerer Widerstand!

Berlin, 19. Jan. (Wolff-Tele., ab.)

Wenn der Kampf an der Somme von neuem beginnt, erklärte laut „Lokalanzeiger“ der Kronprinz von Bayern, dann werden die Engländer sehen, daß die Deutschen imstande sind, noch kräftigeren Widerstand zu leisten als vormals.

### Feindeschlächtere.

Konstantinopel, 19. Jan. (Wolff-Tele.)

Der „Simburger Kurier“ schreibt: In Maasricht wurde ein Paket mit in deutscher Sprache abgefaßten Aufrufen an deutsche Soldaten, die sich gefangen nehmen lassen oder desertieren, aufgespürt. Aus einer Wendung in dem sonst in autem Deutsch abgefaßten Aufrufen kann man ersehen, daß sie französischer Herkunft sind. Das Paket ist vermutlich oberhalb Verdun in die Maas geworfen worden und schwamm bis Limburg.

### Französische Flugzeuge zusammengestoßen.

Bern, 19. Jan. (Wolff-Tele.)

Der „Temp“ meldet, daß zwei Militärflugzeuge bei Tours zusammengestoßen sind und daß der Flugzeugführer verwundet wurde. Die drei anderen Piloten wurden schwer verletzt.

### Französische Kammer.

„Alle Kinder Frankreichs.“

Paris, 19. Jan. (Wolff-Tele.)

Die Kammer nahm einstimmig den Antrag Diagne an, in welchem gegen das deutsche Verlangen Einspruch erhoben wird, daß die farbigen Truppen von den Schlachtfeldern ausgeschlossen werden, wo es um das Schicksal des Vaterlandes und der Zivilisation, der Freiheit der Welt geht. Diagne erklärte die Unterdrückung der Sklaverei und rechtliche den Protest der Kolonialdeputierten, den diese nicht für Frankreich, sondern für das Ausland abgeben, um zu betonen, daß alle Kinder Frankreichs ohne Unterschied der Farben sich erheben, um das ganze menschliche Geschlecht zu retten. Diagne schloß sich namens der Regierung diesen Worten an.

### Neue Schwierigkeiten der französischen Regierung.

Bern, 19. Jan. (Wolff-Tele.)

Erneuter Mitternachtsmeldung zufolge erklärten die neu gebildeten Kammer- und Senatgruppen für die nationale Aktion in einer einstimmig angenommenen Tagesordnung, die Regierung habe sich der ihr zukommenden Verantwortung im Hinblick auf die militärischen Unternehmungen in Mazedonien entzogen, indem sie diese am 2. Dezember 1916 dem Oberkommando unterstellt habe, das der Expedition grundsätzlich feindlich gegenüberstand sei. Verstärkungen und Material seien daher stets nur verspätet und widerwillig abgestellt worden. Briand habe später diesen Fehler vor der Kammer eingestanden, sich jedoch geweigert, ihn wieder auf zu machen. Erst als eine Ministerkrise drohte, habe er durch einen Erlaß vom 22. Dezember 1916, wodurch das Expeditionskorps direkt

dem Kriegsministerium unterstellt wurde, Abhilfe geschaffen. Die Diplomatie Briands gegenüber Griechenland sei eine Reihe halber Maßnahmen gewesen, die die traurigen Dezember-Ereignisse zur Folge gehabt hätten. Die Lage der Orientarmee und in Griechenland machten es dem Senat und der Kammer zur Pflicht, von der Regierung Rechenschaft über die bisherige Handlungsweise und über ihre Absichten für die Zukunft einzufordern. Derselben Gruppen verlangen ferner die Bildung eines interministeriellen Büreaus für Flugwesen, damit den hier bestehenden großen Mängeln gesteuert werden könne. — Der Abgeordnete Verri wird voraussichtlich am Freitag die Regierung über die Ereignisse in Griechenland interpellieren.

Paris, 19. Jan. (Wolff-Tele.)

Der Kammerauschuss für auswärtige Angelegenheiten ist von Briand benachrichtigt worden, er werde dem Beauftragten des Ausschusses, Gerrat, die erbetenen Schriftstücke über die Ereignisse in Griechenland vorlegen, unter dem Vorbehalt, daß geheime und andere Mächte interessierende Schriftstücke nicht bekanntgegeben würden.

### Anerkennung des französischen Schutzes in Marokko.

Genf, 19. Jan. (Wolff-Tele., ab.)

„Petit Parisien“ veröffentlicht ein Kabeltelegramm, daß die Washingtoner Regierung beschloß, das französische Protektorat über Marokko anzuerkennen. Das französische Auswärtige Amt werde demnächst die diesbezügliche Notifizierung erhalten.

### Zur Abtretung von Dänisch-Westindien.

Kopenhagen, 19. Jan. (Wolff-Tele.)

Meldung des Althausen-Büreaus. Der dänische Gesandte in Washington dröhrt: Der Austausch der Notifikationsurkunden zu der Konvention vom 4. August 1916 betreffend die Abtretung der dänischen westindischen Inseln an die Vereinigten Staaten fand am 17. Januar in Washington zwischen dem dänischen Gesandten und dem amerikanischen Staatssekretär statt.

### Wilson's Friedensbestrebungen.

Wien, 19. Jan. (Wolff-Tele.)

Die „Königliche Zeitung“ erhält einen Washingtoner Funkpruch vom 12. Januar, wonach Wilson die Verhandlungen nicht wieder einschlagen lassen will. Der Berichterstatter meint: Sollte es die Antwort des Verbandes für Deutschland schwierig machen, eine Antwort zu erteilen, so dürfte sie Wilson nicht nach Berlin weitergeben, sich jedoch bestreben, in einer eigenen Note eine andere Methode zu finden, um die Kriegsführer den auszufordern, wie sie sich zu einem Austausch ihrer Bedingungen stellen würden.

Große Bedeutung wird dem Besuche des Obersten House im Weißen Haus beigemessen, da diese Besuche gewöhnlich wichtigen diplomatischen Schritten vorangehen.

### Friedenssehne sucht britischer Soldaten.

Aus einem Briefe von der Front.

Rotterdam, 19. Jan. (Wolff-Tele.)

Der „Nieuwe Rotterdam Cour.“ zitiert einen Brief von einem britischen Soldaten an der Front, der in der englischen nationalistischen Wochenchrift „The Interpreter“ vom 18. November (also vor der deutschen Friedensaktion) veröffentlicht ist. In diesem Brief steht unter anderem:

„In wenigen Wochen werden alle von Euch, die genug Phantasie besitzen, um die riesengroße Tragödie, die sich jetzt abspielt, zu begreifen, Gelegenheit haben, für den Frieden zu stimmen. Die folgenden Zeilen sind in der Hoffnung geschrieben, daß sie ein wenig dazu beitragen werden. Ich habe hauptsächlich mit Tausenden von Soldaten in Dutzenden von Regimenten gesprochen, mit Männern aus Frankreich, Belgien, von den Dardanellen, von Malta, und ich habe nicht einen unter zwanzig gefunden, der haben wollte, daß der Krieg fortbauert. Wenn die Regierungen hören könnten, was die Männer in Kasch unter sich sprechen, würden sie aus ihrer Gemütsruhe aufgeschreckt werden. Nur die Hoffnung hat vorläufig noch eine mächtige Bewegung zurückgehalten. Weit entfernt davon, die Deutschen zu hassen, spricht niemand unfreundlich über sie. Wir scheinen alle von ein und derselben schrecklichen Maschine erfasst zu sein, deren Rost niemand Einhalt tun kann oder darf. Der Krieg, der jetzt wütet, ist nichts als ein blindes Töten von Menschen in der Hoffnung, daß eine der beiden Parteien geschwächt werden wird. Am allernähesten ist die Lage so, daß der Krieg fortbauert, weil keine Regierung den stillen Mut hat, den ersten Schritt zur Erreichung eines Waffenstillstandes oder des Friedens zu tun. (Dies wurde, wie schon angegeben, vor dem deutschen Friedensangebot geschrieben.) Jede Regierung glaubt, daß ihr außer Ruf davon abhängt, wer am längsten hat predigen kann. Ich weiß, daß das Publikum die Menschen, die um Frieden rufen, verachtet, aber ihnen im Grunde sehr dankbar sein würde. Es wird der Ruf laut: Wie lange noch? Kann uns niemand helfen?“

Die Wochenchrift bemerkt dazu, daß Kapitän Simpson, ein Neuseeländer, der verwundet nach Südafrika zurückgekehrt sei, dasselbe gesagt habe, wie der Briefschreiber und damit die Entrüstung des Bürgermeisters von Johannesburg hervorgerufen habe, desselben Mannes, der den Abnita vom Smazland gefragt habe, warum er ein so schneidiger Kerl nicht an der Front sei. Dagegen habe der australische Bischof von Kimberley öffentlich in einem verächtlichen Tone über die Deutschen zu sprechen gewagt.

### Kurze politische Nachrichten.

Der österreichisch-ungarische Ausverkauf.

Die das Wiener Fremdenblatt“ erfährt, werden die in Budapest geführten Verhandlungen über den Ausverkauf mit Ungarn demnächst fortgesetzt. Nachdem einige der schwebenden Meinungsverschiedenheiten beigelegt werden können, läßt sich erhoffen, daß über die noch offenen Punkte in absehbarer Zeit eine Einigung erzielt werden können.

### Heer und Flotte.

Personalveränderungen in der Armee. Das „Militär-Wochenblatt“ meldet: Befördert wurden: zu Leutnant der Reserve die Bischofswedel \* Hemmer (I. Regt.), \* Döllmayer (Gießen), \* Lernes (I. Frankfurt), \* Kri-

stus, Bismarckmeister (Oberlohnstein); zum Leutnant der Landwehr - Feldartillerie 1. Aufg. der Bismarckmeister \* Wahrenkamp (Oberlohnstein) und der Bismarckmeister \* Emmerling (Darmstadt) im Feldart.-Reg. Nr. 3, dieses Reg.; zu Leutnant d. R. der Infanterie die Offiziersaspiranten \* Bittel (Erbach), des Infart.-Reg. Nr. 16, \* Bäumer (Mainz), jetzt im 2. Bat. des Infart.-Reg. Nr. 10, \* Rauter (I. Darmstadt), \* Preine (Mainz), \* Rog (Höck). \* v. Henning, Oberst z. D. und Kom. des Landwehrbezirks Meiningen, wurde der Abschied mit seiner Pension und der Erlaubnis zum Tragen der Unif. des Inf.-Reg. Nr. 2 bewilligt. Offiziersaspirant \* Stahl (I. Frankfurt) wurde zum Leutnant der Landw.-Feldart. 1. Aufg. befördert.

### Stadtnachrichten.

Wiesbaden, 19. Januar.

### Meldungen zum Vaterländischen Hilfsdienst.

Das Stellvertretende Generalkommando des 18. Armee-Korps gibt bekannt, daß zum Austausch von zurückgestellten Kriegsverwendungsfähigen Personen des Post- und Eisenbahndienstes eine größere Anzahl Hilfsdienstpflichtiger benötigt werden. Ferner werden Hilfsdienstpflichtige gesucht zur Bildung von Abladekommandos, mit deren Hilfe das Entladen der Eisenbahnwagen zur Vermeidung von Verkehrsstörungen beschleunigt werden soll. Auch in der Forstwirtschaft und im Fuhrgewerbe werden geeignete Arbeitskräfte dringend gesucht. Alles Nähere ergibt der Kurfürst des Stellvertretenden Generalkommandos, der in den Amtsblättern des Korpsbezirks, zu denen auch die „Wiesbadener Zeitung“ gehört, veröffentlicht werden wird.

Jede geeignete Kraft, auch weibliche melde sich! Wer diesen Aufrufen Folge leistet, stellt seine Dienste an Stellen zur Verfügung, wo ein dringendes Bedürfnis für die Kriegswirtschaft herrscht, dient dem Vaterland. Das Vaterland braucht in dieser Zeit, da Hohn und Uebermut des Feindes zur Fortsetzung des Kampfes zwingen, jede Kraft. Jeder prüfe sich, ob er in dieser schweren, aber großen Stunde mit seiner ganzen Kraft dem Vaterlande dient. Keuherke Pflichterfüllung und Kraftanstrengung des auf das große Ziel gerichteten einigen Volkes wird den Frieden erzwingen.

### Die Kriegsdienstliche Frankfurt veröffentlicht folgende:

In den nächsten Tagen werden in allen Garnisonen Aufrufe zur freiwilligen Meldung von Hilfsdienstpflichtigen, weiblichen Personen und Jugendlichen ergehen.

Benötigt werden die Aufgerufenen für Sanition-Wachdienst, militärischen Arbeitsdienst, Schreib-, Ordnungs-, Kurierdienst, Bahn- und Präsidentschaft.

Alles Nähere enthalten die in den einzelnen Garnisonsorten erscheinenden Aufrufe.

### Wiedererziehung von Kriegermitteln. Die Witwen,

denen anlässlich des gegenwärtigen Krieges ein Kriegsdienstverweigerer gewährt worden ist, können im Falle der Wiedererziehung unter gewissen Voraussetzungen eine einmalige Abfindungssumme bis zur Höhe von 1/2 des dreifachen Betrages der Kriegsverlorenen erhalten. Anträge sind an die örtlichen Fürsorgestellen oder Ortspolizeibehörden zu richten.

Erzelenz General von Zwickl, der Vertreter des Generalgouverneurs von Biffing in Brüssel, ist hier eingetroffen und im „Rasauer Hof“ abgestiegen.

Elisabeth Prell. Aus Vercano wird uns berichtet, daß Fräulein Elisabeth Prell, eine in Wiesbaden durch ihre Leistungen auf sozialem Gebiet bekannte Persönlichkeit, gestorben ist. Fräulein Prell war die Mitbegründerin des Vereines für Kinderhilfe und bis zu ihrem Tode Vorsitzende des Ältesten Rates, des Nordortes in der Steingasse. Auch als Mitbegründerin und Vorstandsmittglied des Vereines für Sommerpflege hat sich Fräulein Prell große Verdienste in der Fürsorgetätigkeit unserer Vaterstadt erworben.

Geschlossene Wirtschaft. Um Jäger, Tornisten und Winterportier vor Enttäuschungen zu bewahren, sei darauf hingewiesen, daß das bekannte Winterhaus zur Schanze hinter der hohen Burg für eine Zeit geschlossen ist.

Eine rechte, echte Winterwanderung kann die 1. Hauptwanderung des Rhein- und Taunus-Rucks genannt werden, die am vergangenen Sonntag unter der sachkundigen Führung der Herren Karl Michel und A. Bernhardt planmäßig ausgearbeitet worden ist. Etwa 50 Teilnehmer hatten sich in der Frühe am Hauptbahnhof angeschlossen, um mit dem ersten Frühzug nach Langenschwalbach zu fahren, das zwischen den verschneiten Waldbergen friedlich daliegt. Ein herrliches Winterbild! Die Wanderung ging über Kessel-Loosfelden hinunter zum Koblerweg und Hohenstein und durch das Kartal nach dem Ausgangspunkt Langenschwalbach zurück. Die vielfältigen winterlichen Naturerscheinungen, wir nennen nur das ausgedehnte Schneefeld der Kemefer Heide, die prächtigen Waldpartien mit ihren schneebedeckten Tannengruppen, die reizenden Blicke in die tiefverschneiten Waldtäler des Delmbach und Kartales und schließlich die in stiller Winterstille gelegenen Taunushöhlen, werden den Winterwandernden noch lange in angenehmer Erinnerung bleiben.

Winterfreuden und Gefahren. Mit dem einsetzenden Winterwetter sind auch die Winterfreuden: Rodeln, Schlittschuhlaufen und Schneeballwerfen gekommen. Kinder und junge Leute im bunten Gemisch genießen die Freuden mit feurig blickenden Augen, geröteten Wangen und flatternden Haaren. Wer gönnt nicht der Jugend das frohe Treiben, zumal es gesund ist, Körper und Geist kühlt, erfrischt und abhärtet. Gewiß, die Alten freuen sich mit und Jugendbilder steigen neu herauf. — Aber hinter dem Frohsinn lauern ernste Gefahren, auf die hinzuweisen Pflicht eines jeden Verständigen ist. Neuerdings berichten Zeitungen wieder von Unglücksfällen. Hier hat sich einer den Arm gebrochen, dort ist ein Kind ertrunken u. s. f. Aber am heftigsten die Leser folgender Notiz: Ein Mädchen aus Langfurt bei Danzig sauste beim Rodeln gegen einen Pfosten. Der Schlitten zerplatzte, und die Holzsplitter durchbohrten den Unterleib des Mädchens, das unter qualvollen Schmerzen starb. Also Vorsicht und nochmals Vorsicht! Kinder folgt dem Rat der Alten, sie meinen es nicht böse, sondern gut! Bedenkt, was würde der Vater draußen im Felde sagen, wenn er erfähre, sein Kind in der Heimat sei durch mangelnde Vorsicht verunglückt. Eine große Unachtsamkeit ist es, auf stark begangenen Wegen zu rodeln.

### Ehren-Tafel

Mit dem Eisernen Kreuz erster Klasse wurde der Leutnant in einem Kadettenbataillon Martin Diez aus Diefenheim ausgezeichnet. Er ist schon länger im Besitz des Eisernen Kreuzes zweiter Klasse sowie der heiligen Tapferkeitsmedaille.

Dem Kriegsfreiwilligen Heinrich Schüler, Sohn des Kaufmanns Jakob Schüler in Wiesbaden, wurde das Eiserne Kreuz verliehen.

Das Eiserne Kreuz erhielten aus Dohheim die beiden Gefreiten Karl Stroh und Adolf Sauerborn. Die Zahl der damit ausgezeichneten Mitglieder des Turnvereins Dohheim ist dadurch auf 35 gestiegen.

Das Eiserne Kreuz erhielten aus Erbenheim der Gefreite Franz Kaiser im Inf.-Regiment Nr. 80 und der Musikleiter Karl Weisklein, zur Zeit in einem Lazarett in Dessau.

Wie leicht kann da jemand auf geblätterter Bahn fallen und verunglücken. Besonders arg wird es in Sonnenberg auf der Straße am Kreuzberge getrieben, die von den Bewohnern des Eigenheims benutzt wird. Einem vierjährigen Mädchen wurde durch das Anfahren eines Schlittens beim Fallen die Hüfte gebrochen. Auch aus Dohheim kommen ähnliche Klagen. Dort rodet die Jugend in den heißen Ortstraßen, doch der Verkehr für das Publikum, für die durchmarschierenden Truppen und die Fußwege sehr gefährlich geworden ist. Einige Unglücksfälle sind bis jetzt noch gut verlaufen. Zwar wird von mehreren und vollzähligkeits das Rodeln auf Wegen bei Strafe verboten. Nicht aber ein Polizeibeamter, bis, fort sind die Kinder, sind aber wieder da, sobald er den Rücken kehrt. Ein Mann hatte die alte Bahn aufhaken lassen, an einer anderen Stelle war Sand und Salz gestreut. Aber half das? Mütter und Ansehörige wählten doch energischer auf ihre Kinder einwirken. Mahnenden Fremden gegenüber werden haben rabiat. Uebrigens ist stets zu bedenken, daß bei vorkommenden Unfällen die Angehörigen der Kinder zur Schadenerschaft herangezogen werden, wenn letztere schuldig sind. — Noch auf eines soll an dieser Stelle wiederholt hinweisen werden: Sind Miedmacher nicht gefahren, dürfen sie in nicht im warmen Zimmer oder dem Ofen erwärmt, sondern im kalten Raume oder draußen so lange mit Saure oder kaltem Wasser gerieben werden, bis sie rötlich werden. Im ersten Falle bilden sich die qualvollen Frostbeulen, wenn nicht gar Schlimmeres. Also immerfort Vorsicht!

Abendzugverbindungen Frankfurt a. M. - Wiesbaden über Mainz-Hauptbahnhof. Vom 10. Januar ab sind folgende Anverbindungen neu hergestellt oder verbessert worden: D-Zug 100: Frankfurt a. M. ab 6.12 Uhr abends, Mainz-Hauptbahnhof an 6.55 Uhr. Perlenonzen 1071: Mainz-Hbf. ab 6.50 Uhr abends, Wiesbaden an 10.17 Uhr. Ohne Um-Frankfurt a. M. ab 9.10 Uhr abends, Mainz-Hbf. an 9.55 Uhr, ab 10.00 Uhr, Wiesbaden an 10.17 Uhr. Ohne Um-fahren in Mainz. D-Zug 244: Frankfurt a. M. Hbf. ab 11.10 Uhr abends, Mainz-Hbf. an 11.50 Uhr. Perlenonzen 659 Mainz Hbf. ab 12.00 Uhr, Wiesbaden an 12.17 Uhr.

Wiedereröffnung der Schifffahrt auf dem Main. Die Befamtmachung des Generalkommandos in Frankfurt a. M. vom 4. August 1914 sowie alle weiteren Befamtmachungen, auch das im Auftrage des Generalkommandos vom Wasserbauamt Frankfurt a. M. erlassene Verbot der Schifffahrt während der Nacht und die Beschränkung der Schleusenzeiten, sind jetzt vom stellvertretenden kommandierenden General aufgehoben worden. Die §§ 11 und 32 der Polizeiverordnung für den kanalisierterten Main vom 28. Januar 1899 finden somit wieder volle Anwendung, jedoch mit der Maßgabe, daß von einem durch die Wasserbauämter Frankfurt am Main und Mainz noch bekanntgegebenen Zeitpunkt ab an sämtlichen Schleusen ein ununterbrochener Nachtbetrieb auch in nicht mond- und sternhellen Nächten eingerichtet wird.

Erhöhung der Oserzation für Holzabfuhrer Die Abfuhr des heutigen Holzschlages aus den Wäldern, insbesondere für Grubenbetriebe und für Orersabwede, hat bis jetzt große Schwierigkeiten bereitet, da die selbständig lebenden Landwirte die Holzabfuhr vielfach nicht übernehmen konnten, weil sie sich nicht in der Lage gesehen haben, ihre Pferde bei dieser schweren Arbeit mit der allgemeinen Oserzation von 4 1/2 Pfund ohne weiteres Kraftfutter so bei Kräften zu halten, wie es für die Frühjahrsbestellung erforderlich ist. Da das benötigte Grubenholz und der Holzbedarf des Gezees in der bis zur Frühjahrbestellung noch zur Verfügung stehenden kurzen Zeit unbedingt abzuführen werden muß, hat das Kriegsernährungsamt in Verbindung der bestehenden Fütterungsschwierigkeiten angeordnet, daß die Vorstände der Kommunalverbände während der Zeit bis 15. März 1917 für die eigenen Pferde, die Holz aus den Wäldern abfahren, das für Grubenbetriebe oder für unmittelbaren Heeresbedarf bestimmt ist, mit Ausnahme von Brennholz, eine Oserzulage von 1 1/2 Pfund täglich für die Dauer der Holzabfuhr bewilligen können.

Die Kindesleiche im Karton. Am 12. Januar wurde in der Sandspäthalle im Frankfurter Hauptbahnhof ein Karton beschlagnahmt der am 10. Dezember v. J. hinterlegt worden war und der die Leiche eines ungeborenen Kindes weiblichen Geschlechtes enthielt. Die Leiche war in eine Ausgabe der „Frankfurter Zeitung“ eingewickelt; außerdem lag ein alter blauer Lappen dabei. Der Karton von grauer Farbe, 40x20 Zentim. groß, war mit einem Eisenbahnklettzettel befestigt, der die Aufschrift 203, Militär Bez. Leipzig, trug. Auf der Rückseite des Kartons stand die Zahl 28, auf zwei anderen das Bild te einer in schwarzen Streifen aufgedruckten Fläche (Zintenkassenform) in Größe von 20x10 Zentim. Nach dem Untersuchungsbeobacht hat das Kind noch der Geburt gelebt. Um Nachforschung nach der Herkunft des Kindes und der Kindesmutter ersucht die Polizei.

### Die Durchführung des vaterländischen Hilfsdienstpflichtgesetzes.

Ueber den öffentlichen Vortrag, der am Mittwoch Abend auf Veranlassung des Hauptbundes von Generalsekretär R. Baum aus Frankfurt gehalten wurde, haben wir in der gestrigen Abend-Ausgabe einen knappen Bericht erstatet. Der sich in der Hauptsache auf den Verlauf der Veranstaltung bezog. Es erübrigt sich noch, auf die Ausführungen des Redners näher einzugehen, und das Wichtigste von dem mit großer Sachkenntnis vorgetragenen Erläuterungen zu der Durchführung des Hilfsdienstgesetzes in gedrängter Kürze zusammenzufassen.

Wie wichtig und dringend notwendig eine Zusammenfassung aller Kräfte zur Munitionsbeforschung in diesem Materialkrieg ist, mögen zunächst einige Zahlen beweisen: Die Herstellung von 18 Pfänder - Geschossen ist in England von 1915/16 auf 1917 im Verhältnis von 1 auf 7 1/2

gelegen. Der Wochendurchschnitt in der Herstellung der Geschosse, der 1915/16 achtmal größer war als 1914, ist jetzt fünfmal so groß geworden. Die Herstellung von schweren Granaten ist vom 22fachen auf das 25fache gestiegen. Alle 4 Tage werden in England gegenwärtig so viele Geschosse hergestellt, als in den Jahren 1914/15 zusammen hergestellt werden konnten. Aus diesen Zahlen spricht das höchste Lob für unsere todesmutigen Kämpfer, die an der Spitze und bei Verdun diesem Geschossegeleit ausgesetzt waren. Vor dem Kriege waren es nur 3 Stahl-fabriken, heute sind es 16, die vollständig in den Dienst der Kriegsmunitionsherstellung gestellt worden sind. Die Zahl der Munitionsbeförderer ist von 15 Millionen auf 27 Millionen gestiegen, und zwar - ohne Hilfsdienstgesetz. Diese wenigen Zahlen zeigen wohl mehr als alle schönen Worte, die zugunsten des Hilfsdienstgesetzes schon geredet und geschrieben worden sind.

So umfangreich und unübersehlich nun das Hilfsdienstgesetz auch sein mag, so entbehrt es dennoch nicht bei näherer Betrachtung einer gewissen Ueberflüssigkeit, und man muß sich wundern, daß es in so verhältnismäßig kurzer Zeit gelungen ist, ein so gewaltiges Werk zu schaffen. Natürlich gibt es noch viele Fragen zu lösen, Wünsche und Beschwerden zu berücksichtigen, die man aber mit der Zeit schon noch in befriedigender Weise aus dem Wege schaffen wird. Man hat die Durchführung des Gesetzes der militärischen und nicht einer Zivilbehörde übertragen, und damit ist Gewähr gegeben, daß nicht Sonderinteressen zur Geltung kommen, die sich mißfällig bemerkbar machen könnten. Begründend ist es, daß bei der Durchführung auch nicht Inabsonderung verfahren werden soll und daß zum Beispiel die Befreiung von der Dienstpflicht unter dem Einfluß einer besonderen Notwendigkeit festzulegen werden kann.

In welcher Reihenfolge der Zwang zum Hilfsdienst erfolgen werde, lasse ich heute schwer sagen. Es würde ein großer Fehler sein, wenn man den Mittelstand zuerst heranziehen wollte. Da die Transportmöglichkeit und das Verkehrswesen zunächst als wichtigster Faktor für die Materialbeschaffung in Frage kommen, so werden in erster Linie wohl Transportarbeiter herangezogen werden müssen, ferner Leute für Brücken- und Bahndienst, Besondere für technische Betriebe usw. Man wird selbstverständlich keinen Kenner an die Geworbenheit stellen, an der er erlernen soll, denn jede Maschine muß jetzt bis aufs äußerste ausgenutzt werden. Uebrigens tritt zunächst der Zwang in den Hintergrund, da sich bis jetzt schon etwa 300.000 Personen ohne Zwang freiwillig gemeldet haben. Die Frauen sind vorläufig vom Zwang ausgenommen, wie überhaupt der Zwang eine böse Sache ist. Jeder Mensch müsse fühlen, ob er in dieser schweren Gegenwart Zeit hat, spazieren zu gehen. 1813 habe das deutsche Volk nicht verlagert, es würde wohl auch diesmal nicht verlagern.

Die Wirkung des Gesetzes werde sich bald in der Stille und der Einschränkung verschiedener Industriebetriebe bemerkbar machen. Zunächst in der Textilindustrie, wo fast 11 Millionen Spindeln nur noch 2 Millionen laufen werden. Auch die Linoleumfabriken werden schon wegen des Mangels an Rohmaterial den Betrieb einstellen müssen. Von 1400 Schuhfabriken werden nur noch 400 ihre Tätigkeit ausüben können, und auch die Delmühlen werden von einer Zusammenlegung betroffen. Ebenso werden Agenturgeschäfte, Zwischenhandel und Reise-tätigkeit eine Einschränkung erfahren. Es ist aber nicht damit getan, daß solche Erwerbsgruppen ganz verschwinden sollen, denn sie werden nach dem Kriege ebenso wie vor dem nötig sein. Die Entscheidung für die eingehaltenen Betriebe soll von denjenigen Erwerbsgruppen, die durch die Schließung einen gewissen Nutzen haben, aufgebracht werden, und zwar durch Abgabe von etwa 20 bis 30 Prozent des erzielten Gewinnes. So viel steht fest, daß die Regierung mit der Entschädigungsfrage nichts zu tun haben will.

Eine schwierige Frage ist auch die der Arbeitsverträge. Diese sollen möglichst kurzfristige abgeschlossen werden. Geplant ist eine vierzehntägige Kündigungsfrist mit amtlicher Lohnabnahme. Als Löhne sind angesetzt: für männliche Privatangehörige 125 bis 150 M. monatlich, für weibliche 105 bis 130 M., technisches männliches Personal 142 bis 168 M., technisches weibliches Personal 91 bis 107 M. Man kann gerade nicht behaupten, daß diese Löhne ausreichend wären, um eine Familie in dieser Zeit über Wasser zu halten. Darum müßte rechtzeitig Sorge dafür getragen werden, daß keine Ueberschuldung der Familien eintritt.

Was die Wehrschleife betrifft, so werden die Schiedsämter in der ersten Zeit große Aufgaben zu bewältigen haben. Es wäre aufs höchste zu bedauern, wenn der soziale Frieden durch diese Wehrschleife gefährdet würde.

Wichtig ist auch die Frage des Hilfsdienstgesetzes für die sogenannten freien Berufe, für Ränker, Gelehrte, Schriftsteller usw. Eine wesentliche Einschränkung wird die Gerichtsbarkeit erfahren. Die Zivilprozesse, Straf-gericht und Schwurgericht müssen aus notwendiger Herabsetzung werden. Die Zahl der Richter und Geschworenen ist zu verringern. Doch sind das Eingriffe in das bisher Bestehende von so fundamentaler Bedeutung, daß sie nicht ohne Reichsstaatsbeschluss durchgeführt werden können. Es soll kein Schritt in dieser Richtung unternommen werden, den man später bereuen müßte.

In Bezug auf das Gastwirts-gewerbe, die Theater und Unterhaltungsstätten heißt es ebenfalls vorsichtig sein, ehe man einen Schritt gegen sie unternimmt. Eine Einschränkung der Wirklichkeit wird bei der Einschränkung des Bierkonsums leicht möglich sein. Dagegen ist bei Theatern usw. zu prüfen, ob sie nicht auch zur geistigen Erbauung bei entsprechendem angepassten Spielplan dienlich sind. Die Entscheidung darüber wird wohl am besten den Ortsbehörden überlassen.

Ueber die Organisation selbst ist noch zu sagen, daß die zu bildenden Arbeitsgemeinschaften sich in Ausübungsorte und Geschäftsbereichsorganen einteilen werden. In den Arbeitsgemeinschaften soll das Patenelement vorherrschend sein, doch muß der Offizier, der militärische Vertreter, der Vorsitzende und Leiter wie der zivile Organisationsleiter so auch der Unter-organen bleiben. Man müsse das Gefühl haben, daß der Vorsitzende in keiner Weise nach der einen oder anderen Seite interessiert ist. Wünsche, die über die Zusammenfassung der einzelnen Ausführe den verschiedenen Verfahrarten entsprechend noch vorhanden sind, werden wohl offen stehen, wie überhaupt an dem Gesetz noch manche Verbesserung und Vervollkommenung nötig sein wird, bis es allen Anforderungen gerecht zu werden vermag. Doch darf über solchen Nebenfragen das Hauptziel nicht abgesehen werden, daß es jetzt heißt, alle Kräfte zusammenzufassen, um unsere Feinde niederzuringen und aus diesem „Materialkrieg“ als Sieger hervorzugehen.

### Aus den Vororten. Dohheim.

Jahresstatistik der Sparkasse. Ein gutes Zeugnis für unsere günstigen Wirtschaftsverhältnisse während des Krieges liefert auch der Abschluß der hiesigen Sparkasse der Kassensparasse für das vergangene Jahr. Danach wurden in 722 (1915: 708) Einzahlungsperioden 153.700 M. 87.978 M. eingezahlt und in 941 (852) Rückzahlungsperioden 107.876 M. (100.260 M.) ausbezahlt. Neu ausbezahlt wurden 80 (85) Bücher, ganz zurückgezahlt 42 (43).

Gesangverein Dohheim. Das vergangene Jahr war für den Verein das 66. Vereinsjahr. Die Zahl der Mitglieder beträgt gegenwärtig 215; davon sind 78 zum Beerdienst eingetragene. Es wurden weitere 500 Mark zur Kriegsanleihe gesammelt, zusammen bis jetzt 1500 Mark. Vereinsbeiträge wurden keine erhoben, dagegen an zwei Monaten freiwillige Beiträge. Letzteres soll im neuen Jahre alle Monate geschehen. Der Vorstand bleibt derselbe wie letzter.

Krieger- und Militärverein. Von den Mitgliedern des Vereins haben jetzt 40 unter den Waffen. Der bisherige Vorsitzende, Herr Karl Schöngar, hat vierzehn Jahre den Verein geleitet. Infolge Wegzuges nach Wiesbaden legte er seinen Dienst nieder. An seine Stelle wurde das langjährige Vorstandsmitglied Herr Christian Diefert zum Vorsitzenden gewählt und als neues Vorstandsmitglied Herr Karl Grohmann. Für die Kriegsanleihe wurden 500 M. gesammelt.

### Nassau und Nachbargebiete.

# Langenschwalb. 19. Jan. Unzuverlässige Händler. Zwei Befamtmachungen des Landrates besagen: Ich habe einen Landwirt aus Wingersbach wegen unerlaubter Ausfuhr von Butter und Eier aus dem Kreise bei Hof. Staatsanwaltschaft in Wiesbaden zur Anzeige gebracht. Der Name wird später an dieser Stelle bekanntgegeben. — Ich habe einen Landwirt und Metzger aus Sie den rot h wegen unerlaubter Ausfuhr von Fleisch und Milch aus dem Kreise bei der Hof. Staatsanwaltschaft in Wiesbaden zur Anzeige gebracht. Den Namen werde ich später an dieser Stelle bekanntgeben.

n. Langenschwalb. 19. Jan. Diebische Postkone. Wegen Unterschlagung von Geldpostsendungen sind heute drei hier beschäftigte Postkone verhaftet worden.

t. Frankfurt. 19. Jan. 100.000 Mark für die Nationalkassierung. Herr Max v. Goldschmidt-Rothschild überweist der Nationalkassierung 100.000 Mark. Davon bestimmt er 50.000 Mark der Stadt Frankfurt und 50.000 Mark dem Berliner Zentralanleihe.

h. Wiesbaden. 19. Jan. Schneeverwehungen. Ungeheure Schneemassen sind in diesen Tagen über unsere Hinterländer Berglandschaft herniedergerollt. Vorgesert wurde die ganze Gemeinde aufgegeben, um freie Bahn nach der Eisenbahn zu schaffen. Greife, Frauen und Kinder kostete es große Anstrengung, um die meter hohen Schneewehen zu beseitigen.

### Vermischtes.

Die Bierkarte in Sicht. Aus München wird berichtet, daß dort seit einigen Tagen eine solche Bierkarte herrscht, daß die meisten Wirtschaften schon um 8 Uhr abends, spätestens aber um 8 1/2 Uhr, trotz beschränkter Ausschankzeiten, kein Bier mehr haben. Dieser Uebelstand hat, wie man aus den in Frage kommenden Gastwirts- und Brauereikreisen erfährt, darin seinen Grund, daß die Mengeablieferung von 35 Prozent der Friedensherstellung zum 1. Oktober rückwirkend in Kraft getreten ist, sodas die Brauereien das in den Monaten Oktober, November und Dezember über das Maß hinausgegebene Bier jetzt einsparen müssen. Leute, die Zeit haben, stellen sich nun zu Beginn der Ausschankzeiten in den Wirtschaften ein und trinken den anderen das Bier weg, sodas die Angestellten, wenn sie aus den Bureaus und Geschäften kommen, kein Bier mehr finden. Es steht daher für München, vielleicht auch für ganz Bayern, in der nächsten Zeit eine weitere Regelung des Bierbezugs bevor, deren einschneidende Maßnahme die Einführung der Bierkarte sein wird.

### Freier Meinungs-austausch.

Anfrage an die Betriebsleitung der Elektrischen Bahn. Warum laufen jetzt im Winter auf der Erbenheim er Linien die von der Regierung f. B. zwangsweise vorzuschreiben geschlossenen Wagen nicht mehr? — Es laufen nur wenige halb geschlossen, meist aber ganz offene Wagen auf dieser hoch gelagerten, den kältesten Winden ausgesetzten Strecke. Mehrere Abonnenten.

### Auswärtige Börsen.

#### New-Yorker Börse.

New-York, 17. Jan. V. K. L. K.		V. K. L. K.	
Tendenz für Gold	fest	101 1/2	101 1/2
Gold auf 24 Stunden	1 1/2	101 1/2	101 1/2
Wechsel Berlin	68	101 1/2	101 1/2
Silber-Bullion	74 1/2	101 1/2	101 1/2
Ach. Top. n. Santa Fe Sh.	104 1/2	101 1/2	101 1/2
Baltimore Ohio comm.	84 1/2	101 1/2	101 1/2
Cent. Pacific Shares	16 1/2	101 1/2	101 1/2
Chicago Milwaukee	65	101 1/2	101 1/2
St. Paul Shares	15	101 1/2	101 1/2
Dep. n. Rio Grande com.	10 1/2	101 1/2	101 1/2
Erie com.	3 1/2	101 1/2	101 1/2
do. pref.	48	101 1/2	101 1/2
Illinois Central Shares	106 1/2	101 1/2	101 1/2
Louisville Nashville	132 1/2	101 1/2	101 1/2
Mex. Kansas Texas com.	9 1/2	101 1/2	101 1/2
do. do. pref.	—	101 1/2	101 1/2
Missouri Pacific com.	114 1/2	101 1/2	101 1/2
New-York Centralbahn	101 1/2	101 1/2	101 1/2
Norfolk o. Western com.	134 1/2	101 1/2	101 1/2
Northern Pacific com.	108 1/2	101 1/2	101 1/2
Reading com.	102 1/2	101 1/2	101 1/2
Rock Island com.	—	101 1/2	101 1/2
Southern Pacific	37 1/2	101 1/2	101 1/2
do. do. pref.	67 1/2	101 1/2	101 1/2
Union-Pac. com.	144 1/2	101 1/2	101 1/2
do. do. pref.	84	101 1/2	101 1/2
Wabash pref. ed.	54 1/2	101 1/2	101 1/2
Wellington Steel	470	101 1/2	101 1/2
Anacosta Copper	86 1/2	101 1/2	101 1/2
General Electric	159 1/2	101 1/2	101 1/2
United States Steel Com.	114 1/2	101 1/2	101 1/2

#### Londoner Börse.

London, 17. Jan. V. K. L. K.		V. K. L. K.	
Consols	53.37	170	172.50
Japaner	—	34.25	35.50
4 1/2 % Brasilianer	49.62	101.50	102.75
Portugiesen	82.12	—	—
Baltimore	—	117.25	120.87

#### Schriftleitung: Verlags-Verlag.

Verantwortlich für den Inhalt: Verlags-Verlag; für Druck, Wissenschaft, Unterhaltung- und volkswirtschaftlichen Teil: H. E. Eisenberger; für Anzeigen- und Anzeigenverteilung, Bericht und Sport: G. Diegel; für die Anzeigen: L. J. Schiller; sämtlich in Wiesbaden.

Druck u. Verlag der Wiesbadener Verlags-Anstalt G. m. b. H.

### Wetterbericht der Wetterdienststelle Weilburg.

Voraussetzliche Witterung für 20. Januar: Wechselnd bewölkt, trocken. Nachfröhen noch zunehmend. Wasserstand: Laut 2.90, Weilburg 2.08

# Kristallhaus W. Weitz

Hoflieferant

Wilhelmstrasse 40.

Mein diesjähriger

# Inventur = Ausverkauf

beginnt

Sonnabend, den 20. Januar 1917.

6026

### Kurhaus Wiesbaden.

**Samstag, 20. Januar:**  
Vormittags 11 Uhr:

Konzert der Tonkünstler-Vereinigung in der Kochbrunnen-Trinkhalle.  
Leitung: Herr Konzertmeister Paul Freudenberg.

1. Choral: Wie gross ist des Allmächtigen Güte
2. Ouverture z. „Felsenmühle“ Reissiger
3. Bienen summt nicht mehr, Lied a. d. Opert „Der Mann mit den 3 Frauen“ Lehár
4. Himmelsfunken, Walzer Waldteufel
5. Fantasie a. d. Oper „Hänsel und Gretel“ Humperdinck
6. Marsch aus der Operette „Der Lockvogel“ Ascher

Nachmittags 4 Uhr:

**Abonnements-Konzert**  
Städtisches Kurorchester.

Leitung: Herr Herm. Irmer, Städt. Kurkapellmeister.

1. Ouverture zur Oper „Titus“ Mozart
2. Cavatine J. Raff
3. Fin. a. d. Oper „Lohengrin“ R. Wagner
4. Frühlingsständch. Lacombe
5. Anhalt'sche Fest-Ouverture Klughardt
6. Andante Vieuxtemps
7. Potpourri a. d. Operette „Der Zigeunerbaron“ Joh. Strauss
8. Marsch a. d. Opette „Polenblut“ O. Nedbal.

Abends 8 Uhr:

**Abonnements-Konzert**  
Städtisches Kurorchester.

Leitung: Herr Herm. Irmer, Städt. Kurkapellmeister.

1. Ouvert. z. Oper „Anacreon“ L. Cherubini
2. Böhmischer Tanz Nr. 1 A. Dvorak
3. Einleitung z. 3. Akt a. d. Op. „Das Holmdich am Herd“ C. Goldmark
4. Notturmo H. Sitt
5. Ouvert. zur „König Stephan“ L. v. Beethoven
6. Matrosenchor a. d. Op. „Der fliegende Holländer“ Wagner
7. Fant. a. d. Op. „Der Maskenball“ G. Verdi

### Junge Erst-Röchin.

noch in Eibing in Stellung, wünscht sich baldmöglichst nach Wiesbaden oder Umgegend zu verändern. Auch als weisse Röchin annehmbar. Zeugnisse zu Diensten. Angebote an Herrmeister Koh. Eibing, Heiserer Marienburg, Tamm 14, 1. 6022

### Kleines Landhaus

von 5-6 Zimmern mit Garten in Wiesbaden und Betorten zu mieten gesucht. Angebote mit Preisangabe nach Marktstr. 14, 1. Etod. 6030

Gut sprechender Papagei zu verkaufen. \*506  
Hebelstrasse 50, Part.

### Bekanntmachung

## Abendzugverbindungen Frankfurt a. M. - Wiesbaden über Mainz (Hauptbahnhof).

Vom 10. Januar ab werden folgende Zugverbindungen neu hergestellt oder verbessert werden:

D-Zug 169. Frankfurt a. M. ab 6.12 abends  
Mainz-Hbf. an 6.55 abends.

Verf. 1671. Mainz-Hbf. ab 6.50 abends  
Wiesbaden an 7.16 abends.

Eilzug 305. Frankfurt a. M. ab 9.10 abends  
Mainz-Hbf. an 9.55 abends  
Mainz-Hbf. ab 10.00 abends  
Wiesbaden an 10.17 abends.

Ohne Umsteigen in Mainz.

D-Zug 244. Frankfurt a. M. -Hbf. ab 11.10 abends  
Mainz-Hbf. an 11.50 abends.

Verf. 659. Mainz-Hbf. ab 12.00 abends.  
Wiesbaden an 12.17 abends.

Königliche Preussische u. Groß. Hessische Eisenbahndirektion.

### Verordnung.

Auf Grund der Bekanntmachung vom 11. Dezember 1916 (R.-G.-Bl. Nr. 281), betreffend die Ersparris von Brennstoffen und Beleuchtungsmitteln ist von mir für die Polizeibezirke Frankfurt a. M. und Wiesbaden folgendes angeordnet worden:

1. Die Polizeistunde wird auf 11 Uhr abends festgesetzt. Bars und Wirtschaften mit weiblicher Bedienung, die in Frankfurt a. M. unter die Polizeiverordnung des Königl. Polizeipräsidenten, da vom 5. August 1892 (Amtsblatt für Frankfurt a. M. S. 390/391) und in Wiesbaden unter diejenige des hiesigen Königl. Polizeipräsidenten vom 8. Februar 1910 (veröffentlicht durch die Wiesbadener Zeitung vom 11. Februar 1910) fallen, haben um 10 Uhr zu schließen.

2. Vorstellungen in Theatern, Lichtspielhäusern, Darbietungen, die unter § 33a der Gewerbeordnung fallen, sowie sonstige Schaulustigungen und Veranstaltungen müssen am 10 Uhr abends beendet sein. Im Einzelfall können Ausnahmen auf Antrag von mir zugelassen werden.

Rauschgiftverkäufe in Wirtschaften sind bis 1/2 11 Uhr abends verboten.

Diese Anordnung tritt sofort in Kraft.

Wiesbaden, den 2. Dezember 1916.

Der Regierungs-Präsident.

### Bekanntmachung

Mit Rücksicht auf vorstehende Verordnung wird meine Bekanntmachung vom 14. Dezember 1916, betreffend die Schließung für die hiesigen Wirtschaftlokale usw., hiermit aufgehoben.

Wiesbaden, den 17. Januar 1917.

Der Polizei-Präsident; von Schenk.

## Städtischer Verkauf

Büdingenstrasse 26.



### Geräuchertes Wallfischfleisch

im Aufschnitt 75 Pfg. das 1/4 Pfd.

### Gewässerter Klippfisch

60 Pfg. das Pfd.

6031

## Bronchialkatarrh

Eine Forderung bei der Behandlung des Bronchialkatarrhs ist den auf den Bronchien lagernden Schleim zubeseitigen und den Husten zu lösen. Akker's Abtei-Sirup wirkt nach dieser Richtung hin, schleimlösend und erlöschtern. Akker's Abtei-Sirup ist ein wohlschmeckendes Mittel bei Bronchialkatarrh.

Flasche 350g M. 2.50  
" 550 " 5.-  
" 1000 " 7.50

Zu beziehen durch die Apotheken.

Eine Schrift üb. Akker's Abtei-Sirup kostenl. d. L. J. Akker, Emmenich a. Rh.

### Verordnung

betreffend

## Verhinderung des Reichsmarkabflusses nach dem Auslande.

Auf Grund des § 95 des Gesetzes über den Belagerungszustand vom 4. Juni 1851 bestimme ich für den mir unterstellten Korpsbezirk und — im Einvernehmen mit dem Gouverneur — auch für den Befehlshaber der Festung Mainz:

1. Die Versendung und Ueberbringung von auf Reichsmark lautenden Geldsorten, Banknoten, Reichsbankenscheinen und Darlehensbankenscheinen, Anweisungen, Schecks und Wechseln nach dem Auslande ohne schriftliche Genehmigung des Reichsbank-Direktoriums ist verboten.
2. Eine im Inlande anfallige Person darf zu Gunsten einer im Auslande anfalligen Person nur mit schriftlicher Genehmigung des Reichsbank-Direktoriums a) Markpapiere bei einem Inländer beirunden, b) über Markpapiere, gleichviel ob sie im Inlande oder Auslande bestehen, verkaufen.
3. Die Bestimmungen zu 1 und 2 gelten nicht bei Beträgen bis zu 1000 Mark.
4. Zuwiderhandlungen werden mit Gefängnis bis zu einem Jahre, beim Vorliegen mildernder Umstände mit Haft oder Geldstrafe bis zu 1500 Mark bestraft.

Frankfurt a. M., den 9. Januar 1917.

18. Armekorps. Stellvertretendes Generalkommando.

Der k. k. Kommandierende General:

ges.: Riedel, Generalleutnant.

### Bekanntmachung.

Der Dienstmann Nr. 10, Mioss Bed, ist am 13. ds. Mts. verstorben. Diejenigen, welche an ihn noch eine Forderung, aus seinem Dienstmannsverhältnis herrührend, geltend zu machen haben, werden hiermit aufgefordert, ihre Ansprüche innerhalb 8 Tagen bei mir anzumelden.

Wiesbaden, den 16. Januar 1917.

Der Polizei-Präsident: v. Schenk.

## Postkartenverkauf der Jubiläumssammlung des Vaterländischen Frauenvereins zu Gunsten der Wiesbadener Kriegsfürsorge

Die Besitzer der Scheine mit nachstehenden Nummern werden gebeten die betreffenden Originalbilder beim Kreis-Komitee vom Roten Kreuz, Kgl. Schloß, Mittelbau links, abholen zu lassen.

Nr.: 76, 1420, 1523, 3493, 4605, 5091, 6077, 7963, 8721, 9436, 10869, 11065, 13919, 14611, 15934, 18142, 19042.

Die Bilder, die nicht bis spätestens zum 1. März 1917 abgeholt sind, verbleiben dem Kreis-Komitee vom Roten Kreuz, Wiesbaden.

6058

## Änderung in der Abholung der Brotmarken.

Um eine schnellere Abfertigung der Einwohner zu ermöglichen, erfolgt wie bekannt die Ausgabe der Brotmarken in 4 Gruppen, jedoch allwöchentlich etwa der vierte Teil der Einwohner Brotmarken für die kommenden 4 Wochen erhält. Zur Erzielung einer gleichmäßigen Verteilung der Abholer auf die einzelnen Wochentage wird bestimmt, daß vom 8. ds. Mts. ab die Dankhaltungen mit Namen mit Anfangsbuchstaben

- A-F am Montag,
- G-J am Dienstag,
- K-Q am Mittwoch,
- R-S am Donnerstag,
- T-Z am Freitag,
- A-Z am Samstag.

die Brotmarken der jeweils zuständigen Woche abzuholen haben. Wiesbaden, den 5. Januar 1917.

6054

Der Magistrat.

### Sonnenberg. — Bekanntmachung.

Die Ausgabe von Teigwaren (Gemüse- und Suppennudeln) erfolgt am Samstag, den 20. Januar 1917 in den hiesigen Geschäften. — Gültigkeit haben nur die Marken 11. Folge. Wegen der geringen Beteiligung kann nur 1/2 Pfund für je eine Marke ausgeben werden. — Der Preis beträgt:

für Gemüse- und Suppennudeln A 72 J für das Pfund für Gemüse- und Suppennudeln B 51 J für das Pfund

6009

Sonnenberg, den 18. Januar 1917.

Der Bürgermeister Buchelt.

### Sonnenberg. — Bekanntmachung.

Die Ausgabe von Griech erfolgt am Samstag, den 20. Januar 1917 in den hiesigen Geschäften. Es kommen auf jede Person 100 Gramm.

Den Griech müssen die Einwohner in den Geschäften abholen, in denen ihnen die Butter ausgeteilt ist und zwar gegen Vorweisung der Lebensmittelkarte. — Der Preis für den Griech beträgt 28 J für das Pfund.

Sonnenberg, den 18. Januar 1917.

6000

Der Bürgermeister Buchelt.

### Sonnenberg. — Bekanntmachung.

Auf Veranlassung der Landwirtschaftskammer wird Herr Christian Bachmann aus Schierstein am Samstag, den 20. Januar 1917, abends 8 Uhr, im Gasthaus „Zum Philippstol“ (Besitzerin Frau Wilt, Jettel) einen Vortrag über Rauschgift halten. Die Freunde der Rauschgiftsucht werden gebeten, an der Veranstaltung teilzunehmen und andere Einwohner auf die Wichtigkeit der Rauschgiftsucht hinzuweisen.

Sonnenberg, den 18. Januar 1917.

6019

Der Bürgermeister Buchelt.

### Scharfschießen.

Am 19., 22., 23., 24., 29. und 30. Januar 1917 findet von vormittags 9 Uhr bis nachmittags 5 Uhr im „Rabengrund“ Scharfschießen statt.

Es wird abgeuert:

„Sämtliches Gelände einschließlich der Wege und Straßen, das von folgender Grenze umgeben wird: Friedrich-König-Weg — Jüttelner Straße — Trompeterstraße — Weg hinter der Rentmayer (bis zum Kesselbachthal), Weg Kesselbachthal — Wäldchen zur Platter Straße — Teufelsarabennen bis zur Leichterweidstraße.“

Die vorgenannten Wege und Straßen, mit Ausnahme der innerhalb des abgeuerten Gebietes befindlichen, gehören nicht zum Gefahrenbereich und sind für den Verkehr freizubehalten. Nahezu ohne Platte kann auf diesen Wegen gefahrlos erreicht werden.

Vor dem Betreten des abgeuerten Gebietes wird wegen der damit verbundenen Lebensgefahr gewarnt. Das Betreten des Scharfschützen-Rabengrund an den Tagen, an denen nicht geschossen wird, wird wegen Schussgefahr ebenfalls verboten.

Wiesbaden, den 20. Dezember 1916.

6088

Garnison-Kommando.